

Requisition Cycle Time: Durchlaufzeit von der Bedarfsmeldung bis zur Bestellung

Die Requisition Cycle Time beschreibt die Zeitspanne vom Eingang einer Bedarfsmeldung (Requisition) bis zur Auslösung der Bestellung. Sie ist eine der zentralen Kennzahlen im operativen Einkauf, weil sie direkt die Reaktionsfähigkeit der Beschaffung gegenüber internen Kunden und Produktion widerspiegelt. Kurze Durchlaufzeiten senken Beschaffungsrisiken, vermeiden Notbestellungen und stabilisieren die Materialverfügbarkeit. Im industriellen Kontext ist sie ein früher Indikator für die Prozessqualität der gesamten Einkaufsorganisation.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Requisition Cycle Time misst die Zeit von der Bedarfsmeldung bis zur Bestellabgabe.
- Typische Richtwerte liegen je nach Branche und Genehmigungstiefe zwischen wenigen Stunden und mehreren Arbeitstagen.
- Haupttreiber sind Genehmigungsschleifen, unvollständige Stammdaten und manuelle Schnittstellen.
- Eine hohe Durchlaufzeit erhöht das Risiko von Notbeschaffungen und teurer Direktvergabe.
- E-Procurement-Systeme mit katalogbasierter Selbstbedienung können die Zeit häufig drastisch reduzieren.
- Die Kennzahl gewinnt an Aussagekraft, wenn sie nach Materialklassen und Bedarfsarten aufgeschlüsselt wird.

Definition: Requisition Cycle Time

Die Requisition Cycle Time ist die vermessene Durchlaufzeit eines Beschaffungsvorgangs von der formalen Bedarfsmeldung bis zur rechtsverbindlichen Bestellung beim Lieferanten. Sie erfasst somit die gesamte Vorbestellphase inklusive Prüfung, Freigabe und Angebotsbearbeitung.

Abgrenzung zu angrenzenden Kennzahlen

Nicht zu verwechseln ist die Requisition Cycle Time mit der reinen Bearbeitungszeit des Einkäufers oder mit der Order Lead Time bis zur Warenlieferung. Erstere betrachtet nur die interne Vorlaufzeit, letztere beginnt typischerweise mit der Bestellabgabe. Für ein vollständiges Bild sollten beide Größen getrennt erhoben und gemeinsam interpretiert werden, da Schwachstellen an unterschiedlichen Stellen liegen können.

Bedeutung für die Wertschöpfung

Eine lange Durchlaufzeit verzögert nicht nur die Beschaffung selbst, sondern wirkt sich auf Produktionsplanung und Customer Promise aus. In der Praxis zeigen sich Verzögerungen dann als Ersatzbeschaffungen über die Direktvergabe, als erhöhte Bestandsniveaus zur Pufferung oder als ungeplante Eskalationen. Die Kennzahl ist damit auch ein Frühindikator für verborgene Prozesskosten.

Methoden und Vorgehen zur Messung und Verbesserung

Ein sinnvolles Messkonzept setzt bei der Systemerfassung an: Startpunkt ist der Zeitstempel der Bedarfsmeldung, Endpunkt die Bestellübergabe an den Lieferanten. Entscheidend ist eine konsistente Definition über alle Standorte hinweg.

Prozessanalyse und Schwachstellensuche

Vor Verbesserungen steht eine Ist-Analyse: Wo entstehen Wartezeiten – bei der Genehmigung, in der Angebotsphase oder bei der Datenaufbereitung? Häufig zeigt sich, dass ein Großteil der Zeit nicht in aktiver Bearbeitung, sondern in Liegezeiten zwischen Schnittstellen vergeht. Eine Aufschlüsselung nach Bedarfsarten, Materialklassen und Antragstellern macht systematische Unterschiede sichtbar, etwa zwischen Katalogmaterial und kundenspezifischen Teilen.

Standardisierung und Selbstbedienung

Standardteile mit klaren Stammdaten lassen sich über E-Procurement-Kataloge weitgehend ohne Einkäuferbearbeitung abwickeln. Voraussetzung ist ein sauberer Stammdatenprozess, der Doppelanlagen, veraltete Preise und fehlende Zuordnungen vermeidet. Für wiederkehrende Bedarfe ergänzen Rahmenverträge mit freigegebenen Katalogen die Selbstbedienung und reduzieren den Prüfaufwand erheblich.

Freigabe- und Schwellwertlogik

Genehmigungsstufen sollten am Bestellwert und an Risikoklassen orientiert sein statt pauschal alle Vorgänge mehrstufig zu prüfen. Match-&-Merge-Regeln und automatisierte Kontingentprüfungen entlasten Freigeber und beschleunigen Standardvorgänge. Delegationen für Urlaubs- und Ausfallzeiten verhindern, dass Vorgänge an einer einzelnen Person stagnieren.

Wichtige KPIs rund um die Requisition Cycle Time

Die Kennzahl entfaltet ihre Wirkung erst im Zusammenspiel mit weiteren Messgrößen. Sie sollte regelmäßig ausgewertet und gegen definierte Zielwerte gesteuert werden.

Kernkennzahlen und typische Richtwerte

In der Praxis bewegt sich die Requisition Cycle Time für Katalogbestellungen häufig im Bereich weniger Stunden bis eines Werktags, für Freihandschrift- und Sonderbeschaffungen eher zwischen drei und zehn Arbeitstagen. Entscheidend ist weniger der Absolutwert als die Entwicklung über die Zeit und die Streuung. Ein Median statt eines reinen Durchschnitts verhindert, dass wenige Ausreißer das Bild verzerren.

Komplementäre Kennzahlen

Sinnvolle Ergänzungen sind der Anteil katalogfähiger Positionen, der Anteil der Notbestellungen, die Warehouse-Reklamationsquote und die Quote der nachträglichen Bestelländerungen. Auch die Trefferquote beim Reorder Point bzw. bei der Min-Max-Steuerung zeigt, ob Bedarfe früh genug gemeldet werden oder erst akut entstehen. Wer Capacity Planning und Materialdisposition einbindet, erkennt zusätzlich, ob Verzögerungen planbar oder reaktiv verursacht sind.

Risiken und Kontrollen im Beschaffungsprozess

Hohe Durchlaufzeiten sind selten ein isoliertes Problem, sondern Symptom tieferliegender Schwächen in Governance, Datenqualität und Rollenklärung.

Typische Ursachen und Folgerisiken

Unklare Rollen im Einkauf (RACI) führen zu doppelten Prüfungen oder Stillstand bei Abstimmfragen. Fehlende Angebotsprüfung-Standards verlängern die Vergleichsphase, und unvollständige Anträge erzeugen Rückfragen. Die Folge sind häufig Eskalationen, mündliche Vorabzusagen an Lieferanten und später painful Nacharbeit bis hin zu Streitigkeiten über Abnahmeverpflichtungen oder Lieferkonditionen.

Kontrollen und Compliance

Beschleunigung darf nicht auf Kosten von Kontrollen gehen: Vier-Augen-Prinzipien, Schwellenwerte und dokumentierte Freigaben bleiben auch bei kurzen Laufzeiten verbindlich. Besonders bei Freihandelsvergaben und bei Beschaffungen über das bestehende Lieferantenportfolio sind Nachvollziehbarkeit und Dokumentation wichtig, um Revisionsprüfungen standzuhalten. Für international beschaffte Güter sind zudem Exportabwicklung und Zollthemen frühzeitig zu klären, damit die beschleunigte Bestellung nicht an der Ausfuhr scheitert.

Abstimmung mit Planung und Produktion

Die Bedarfsmeldung sollte idealerweise aus dem Master Production Schedule (MPS) oder aus der Disposition abgeleitet sein, statt ad hoc zu entstehen. Ist die Abstimmung zwischen Planung und Einkauf stabil, sinkt die Zahl dringlicher Einzelanträge, und die verbleibenden Vorgänge lassen sich mit realistischen Prioritäten bearbeiten. Expediting-Maßnahmen bleiben dann die Ausnahme.

Aktuelle Entwicklungen und Digitalisierung

Digitalisierung verändert die Messgröße inhaltlich: Automatisierung verschiebt Standardvorgänge in Selbstbedienungsprozesse, während komplexe Beschaffungen professioneller gesteuert werden.

Automatisierung und intelligente Systeme

Moderne E-Procurement- und ERP-Umgebungen unterstützen automatische Match-&-Merge-Regeln, kataloggesteuerte Bestellungen und workflowbasierte Freigaben. KI-gestützte Anfragen verkürzen zudem die Phase der Marktabfrage und der Angebotsprüfung, indem sie Spezifikationen strukturieren und Vergleichsangebote vorbereiten. Damit sinkt die Requisition Cycle Time nicht durch Druck, sondern durch Wegfall manuellen Aufwands.

Lieferantennetzwerk und Datentransparenz

Vernetzte Lieferantennetzwerke reduzieren Reibung an der Schnittstelle zum Lieferanten: Bestellbestätigungen, Termine und Änderungen laufen digital und in Echtzeit. Das macht auch die Phase nach der Bestellung messbarer und entlastet das Expediting. Für strategisch relevante A-Lieferanten ergänzen dies gemeinsam vereinbarte Reaktionszeiten und belastbare Lieferantenstrategien, die Kurzanfragen schneller durchlassen.

Nachhaltigkeit und erweiterte Bewertungskriterien

Beschaffungsentscheidungen werden zunehmend um Nachhaltigkeitsaspekte ergänzt, etwa Scope 2 Emissionen bei energieintensiven Zulieferteilen oder Zertifikate wie die Langzeit-Lieferantenerklärung

(LLE). Diese zusätzlichen Prüfkriterien können die Durchlaufzeit erhöhen, wenn sie erst spät im Prozess abgefragt werden. In der Praxis hat sich bewährt, Nachhaltigkeits- und Compliance-Daten bereits im Stammdatenprozess und in der Lieferantenauswahl zu hinterlegen.

Typische Kennzahlen

Requisition Cycle Time (Katalogmaterial): < 1 Arbeitstag

Typischer Richtwert für katalogbasierte Standardbestellungen

Requisition Cycle Time (Sonderbeschaffung): 3–10 Arbeitstage

Je nach Genehmigungstiefe und Angebotsphase

Anteil katalogfähiger Positionen: > 70 %

In der Praxis häufiges Zielniveau zur Entlastung des Einkaufs

Notbestellungsquote: < 5 %

Hohe Werte deuten auf lange Durchlaufzeiten oder schwache Disposition hin

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 300 Mitarbeitenden wies eine durchschnittliche Requisition Cycle Time von rund acht Arbeitstagen auf; Produktionsleiter beschwerten sich über fehlende Ersatzteile, während der Einkauf unter Notbestellungen und ungeprüfter Direktvergabe litt. Eine Analyse zeigte, dass fast zwei Drittel der Zeit in Liegezeiten bei zweistufigen Freigaben und in Rückfragen zu unvollständigen Anträgen entstanden.

- Einführung eines katalogbasierten E-Procurement-Prozesses für Standardmaterial nach Bereinigung des Stammdatenprozesses
- Reduktion der Freigabestufen auf einen Schwellwertkatalog mit Delegationsregelungen und klaren Rollen im Einkauf (RACI)
- Anbindung wiederkehrender Bedarfe an Reorder Point und Min-Max-Steuerung zur frühzeitigen Bedarfsmeldung
- Monatliches Kennzahlenreview mit Aufschlüsselung nach Materialklassen und Bedarfsarten

Fazit

Die Requisition Cycle Time ist mehr als eine Bilanzkennzahl des Einkaufs: Sie offenbart, wie gut Bedarfsmeldung, Genehmigung, Angebotsbearbeitung und Bestellung verzahnt sind. Wer sie systematisch misst, nach Materialklassen und Bedarfsarten aufschlüsselt und Schwachstellen an den Schnittstellen angeht, reduziert Notbestellungen, Beschaffungskosten und Frust bei internen Kunden. Entscheidend sind saubere Stammdaten, klare Freigabelogiken und eine enge Abstimmung mit Planung und Produktion. Digitale Werkzeuge und vernetzte Lieferantennetzwerke unterstützen diese Entwicklung, ersetzen aber keine saubere Prozessarchitektur. Unternehmen, die die Kennzahl aktiv steuern, gewinnen schneller reagierende Beschaffungsprozesse und mehr Verlässlichkeit für die gesamte Wertschöpfung.

Häufige Fragen

Was bedeutet Requisition Cycle Time?

Die Requisition Cycle Time ist die Zeitspanne vom Eingang einer Bedarfsmeldung bis zur Auslösung

der Bestellung. Sie umfasst Prüfung, Freigabe und gegebenenfalls Angebotsbearbeitung. Sie misst damit die interne Vorlaufzeit des Einkaufs, nicht die Lieferzeit des Lieferanten.

Wie lange dauert ein typischer Beschaffungsprozess im Einkauf?

Typischerweise liegen katalogbasierte Standardbestellungen bei wenigen Stunden bis einem Werktag. Komplexere Beschaffungen mit Angebotsvergleich und mehrstufiger Freigabe dauern häufig drei bis zehn Arbeitstage. Die tatsächlichen Werte hängen stark von Branche, Genehmigungsstruktur und Datenqualität ab.

Wie kann die Requisition Cycle Time verkürzt werden?

Wichtig sind standardisierte und vollständige Stammdaten, katalogbasierte Selbstbedienung im E-Procurement sowie eine an Wertgrenzen orientierte Freigabelogik. Klare Rollen im Einkauf (RACI) und Delegationsregeln verhindern Stillstand. Ergänzend entlasten automatisierte Match-&-Merge-Regeln und strukturierte Angebotsprüfung die Mitarbeiter.

Welche Kennzahlen ergänzen die Requisition Cycle Time?

Sinnvoll sind unter anderem der Anteil katalogfähiger Positionen, die Notbestellungsquote, die Streuung der Durchlaufzeiten und die Termintreue nach Bestellübergabe. Auch Dispositionsindikatoren wie der Reorder Point zeigen, ob Bedarfe früh genug gemeldet werden. Zusammen ergeben sie ein belastbares Bild der Prozessqualität.

Worin unterscheidet sich Requisition Cycle Time von Order Lead Time?

Die Requisition Cycle Time endet mit der Bestellabgabe und betrachtet nur die interne Vorlaufzeit. Die Order Lead Time beginnt typischerweise mit der Bestellung und misst die Zeit bis zur Warenlieferung beim Empfang. Erst beide Kennzahlen zusammen ergeben die vollständige Beschaffungs-Durchlaufzeit.

Welche Rolle spielen Genehmigungen bei langen Durchlaufzeiten?

Genehmigungsschleifen sind in der Praxis häufig der größte Zeitfresser, insbesondere wenn Freigaben personen- statt wertbezogen organisiert sind. Schwellenwerte, mehrstufige Prüfungen nur bei Risiko- oder Sonderfällen sowie Delegationen bei Abwesenheit verkürzen die Laufzeiten deutlich. Wichtig ist, dass Kontrollintensität und Bestellwert im Verhältnis stehen.